

# Musik mit urwüchsiger Kraft

Konzert „Der blaue Raum“ in der Städtischen Galerie Rosenheim – Wiederholung am Samstag, 9. Mai

VON THOMAS KRAUS

Wenn Hans Eberle hier im komplett blau ausgeleuchteten Zentralraum der Städtischen Galerie Rosenheim den Bogen über die vier Saiten seines Cellos führt, oder seine Vintage-Jazzgitarre mit den Fingern anschlägt, wenn Geige, Waldhorn, Trompete, Schlagzeug, Geigen, Posaune und Flöte dazukommen, passt das klangliche Ergebnis in keine herkömmliche Kategorie. Es sind anders blaue Töne. Keine „Blue Notes“ wie im Blues und Jazz. Die Rezepturen zu ihrer Zusammenmischung, Komposition kommen von Eberle und sind ungefähr, Stichpunkte, Regieanweisungen, ein paar notierte Töne, Konzepte, Skizzen, die von den Musikern erweitert, ausgebaut, erfunden, gedeutet, gespielt, umspielt werden. „Der blaue Raum“ ist der Titel zu diesem Konzert mit Lesung aus

„Grashalme“, dem poetischen Hauptwerk des US-amerikanischen Lyrikers Walt Whitman.

Die Liste der bisherigen, regelrechten Vertoner von Auszügen aus diesem fast 400 Gedichte starken Oeuvre ist lang, reicht von Ralph Vaughan Williams über Paul Hindemith, Franz Schreker, Kurt Weill, Paul Hindemith, Hans Werner Henze, George Crumb bis zu John Adams. Das, was Eberle mit seinem RQ 3 (Roverandom Quartett in dritter Formation) zusammen mit Mitgliedern des Kammerorchesters „Die Arche“ und Daniel Burton als Sprecher weniger aus, als vielmehr mit diesen Gedichten macht, ist dagegen weniger eine Vertonung im klassischen Sinn als vielmehr eine reflexhafte, improvisative Verbindung mit dem eigenen musikalischen Kosmos. Wo bei noch etwas hinzukommt:

Das Konzert findet in der Ausstellung „Helmut Pfeuffer - Pathos und Verwandlung“ statt, korrespondiert mit den expressiven, abstrakt-gegenständlichen Bildwerken des 1933 in Schweinfurt geborenen, seit 1986 auf dem Gut Irnberg im Mangfalltal lebenden Malers. Der sich wiederum in einigen Bildern auf die Musik Gustav Mahlers bezieht. Auch heißt es, gewissermaßen im Vorspann: „Durch die Sonne und die einzigartige Atmosphäre aus Luft und Wasserdampf ist unsere Erde der Blaue Planet“. Es ist also einiges los im gedanklichen wie künstlerisch manifesten Umfeld, Vorfeld der Musik, die in der Ankündigung kurz als „modern“ bezeichnet wird.

In Whitmans Poem „Gesang von Mir Selbst“ lautet die letzte Zeile: „Natur ohne Zwang in urwüchsiger Kraft“ („Nature without check with



Blau ausgeleuchtet war der Raum der Städtischen Galerie Rosenheim, in dem Hans Eberle mit RQ 3 und Mitgliedern des Orchesters „Die Arche“ spielte.

FOTO KRAUS

original energy“), und genau diese „original energy“ hat die Musik von Eberle und Co. auf jeden Fall: Es geht um möglichst unverstellte Ideen. Das klingt mal höchst

harmonisch, pastoral, tonal, dann schrill, dissonant. Als wäre es Pop reicht in einem Satz ein Vier-Akkord-Motiv als fruchtbarer Acker. Die Besetzung erlaubt ein höchst

farbenreiches, intensiv verzahntes Spiel, wobei der übliche Instrumentalklang durch vokale Spielweisen noch erweitert wird. Das Wort Spiel im Bezug auf diese Musik ist dabei nicht weit hergeholt: Es ist dies ein Spiel, ein spannendes, schönes, wildes, sanftes, sinnliches Spiel, das mal pathetisch sein kann, dann wieder sperrig, pur oder schattiert. Immer ist es jedoch ein sehr subjektives Spiel, eine sehr subjektive Musik, dem selbstbewussten Selbst und nicht dem Angeeigneten, eine sehr dem Vegetativen, Natürlichen, nicht dem Maschinellen verbundene Musik - genau hier liegt die eigentliche Verbindung zu Whitman und der große Reiz der Klänge, die hier in der Städtischen Galerie Rosenheim als Ort der Erstaufführung am Samstag, 9. Mai um 20 Uhr nochmals zu hören sein werden.